



**Veranstaltungsreihe zu
Überwachung und Kontrolle,
vom 4. bis 29. Mai 2005
in der Roten Fabrik, Zürich**

Die Reihe «frühlingsüberwachen» befasst sich in sechs Veranstaltungen mit der zunehmenden Überwachung und Kontrolle. Ähnlich wie in den Vorjahren wird zum einen über Hintergründe der Überwachung *informiert*. Zum anderen *diskutieren* und *debattieren* wir über die gesellschaftliche Bedeutung und über mögliche Auswirkungen der Überwachung.

Das diesjährige «frühlingsüberwachen» beginnt am 4. Mai 2005 mit einem **Vortrag zur verdeckten Kriegsführung der NATO**. Die folgenden fünf Veranstaltungen befassen sich mit dem **Schwerpunkt «Die kontrollierte Stadt»**. Neben vier Vorträgen (jeweils mittwochs) führen wir am Pfingstsonntag die dritte öffentliche Inspektion von Überwachungskameras im Zürcher Langstrassenquartier durch, und zum Abschluss findet am Sonntag, den 29. Mai im Zeughaushof ein Rundgespräch zu Formen des Widerstands gegen Wegweisungen und Rayonverbote statt.

Die Veranstaltungen richten sich an alle, die sich kritisch mit Überwachung und Kontrolle auseinandersetzen wollen. Ein Spezialwissen wird nicht vorausgesetzt.

Die Reihe frühlingsüberwachen steht in einem engen Zusammenhang mit der **Preisverleihung der Schweizer «Big Brother Awards»**: Alljährlich im Herbst werden die fleissigsten Datenschnüffler der Schweiz mit speziellen Betonpokalen ausgezeichnet. Die Nomination erfolgt jeweils durch das Publikum. Weitere Infos:

<http://www.bigbrotherawards.ch>

Eine Veranstaltung der Roten Fabrik, in Zusammenarbeit mit der Swiss Internet User Group (SIUG), dem Archiv Schnüffelstaat Schweiz (ASS) und dem Verein <trash.net>.



Mittwoch, 4. Mai 2005 um 20 Uhr im Clubraum der Roten Fabrik

Die 'Strategie der Spannung': Moderne Demokratien jenseits von Transparenz und Kontrolle

Vortrag von *Daniele Ganser, Historiker an der ETH Zürich*

Nach dem Ende des II. Weltkriegs und mit der Blockbildung im Kalten Krieg bauten die CIA und der britische MI6 in sämtlichen NATO-Staaten Westeuropas Geheimarmeen auf – in der «neutralen» Schweiz unter dem Kürzel P26. Diese sollten bei einem Einmarsch der Roten Armee einen Guerilla-Widerstand organisieren. Aber nicht erst dann: **In mindestens 8 von 15 NATO-Staaten wurden die 'Stay-behind'-Truppen auch gewaltsam gegen die eigene Bevölkerung eingesetzt.** So inszenierte die italienische Geheimarmee 'Gladio' in den 1970er Jahren brutale Attentate, die sie der politischen Linken in die Schuhe schob.

Der Historiker Daniele Ganser hat die dunkle Geschichte der westeuropäischen Geheimarmeen und deren «Strategie der Spannung» erstmals umfassend untersucht und deckt erschreckende Verknüpfungen mit dem rechtsgerichteten Terrorismus auf. **Wie lassen sich solche Geheimarmeen kontrollieren?**

Daniele Ganser arbeitet an der Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH Zürich zu Fragen der Geostrategie, der verdeckten Kriegsführung und zur Friedensforschung. Anfang 2005 erschien von ihm im Londoner Frank Cass Verlag «NATO's Secret Armies. Operation Gladio and Terrorism in Western Europe».

Mittwoch, 11. Mai 2005, 20 Uhr im Clubraum der Roten Fabrik

Widerstand gegen Volkszählung und Hausnummerierung in der frühen Neuzeit

Vortrag und Diskussion mit *Anton Tantner, Wien*

Die Nummerierung von Häusern und die Registrierung des «Volkes» entstanden mit dem Aufkommen eines Staates und einer «Policey» in der frühen Neuzeit. In Österreich begann die Habsburgermonarchie 1770/71 damit, die Häuser der Stadt systematisch zu erfassen und nach einem einheitlichen System zu nummerieren. Künftig sollten beispielsweise alle 29 Wiener Häuser mit dem Namen «zum schwarzen Adler» eindeutig identifizierbar sein. Während erste policeyliche Hausbeschreibungen der Bekämpfung von BettlerInnen dienen sollten, **bezweckte die allmählich auf das ganze Reich ausgedehnte «Seelenkonskription» die Erleichterung des Steuereintreibens und die effiziente Rekrutierung von Soldaten.**

Das Datensammeln war allerdings von zahlreichen Schwierigkeiten begleitet: Immer wieder kam es zu Zweifelsfällen (Was genau ist ein Haus?) und zu Vermischungen. Zudem wurde die Zählung von unterschiedlichen Gruppierungen aktiv bekämpft, so von Adligen, von Mönchen, von BürgerInnen und von Bauern.

Der Wiener Historiker Anton Tantner berichtet von den Zielen und den alltäglichen Mühen des Datensammelns und vom Widerstand gegen erste Registrierungen in der frühen Neuzeit.

Anton Tantner ist Universitätslektor am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte und Projektmitarbeiter am Institut für Geschichte der Universität Wien. 2004 schloss er seine Dissertation über die Hausnummerierung und Seelenkonskription in der Habsburgermonarchie ab.

Pfingstsonntag, 14. Mai, 14-16 Uhr – Treffpunkt beim Denkmal am Helvetiaplatz

3. Aussersihler Kamerainspektion

Quartierrundgang mit Organisatoren der Schweizer «Big Brother Awards»

Digitale Videokameras und Aufzeichnungsgeräte werden immer günstiger und finden zunehmende Verbreitung. Zusammen mit dem Zürcher Hauptbahnhof gehört das Gebiet um die Langstrasse im Zürcher Kreis 4 zu den am intensivsten mit Videokameras überwachten Teilen der Stadt: **Innerhalb eines Quadratkilometers finden sich mehr als hundert Kameras, die auf den öffentlichen Raum gerichtet sind** (siehe dazu die Stadtkamerakarte «ZH-04» unter <http://www.bigbrotherawards.ch/cctv/>).

Auf unserem zweistündigen Rundgang – in Begleitung von QuartierbewohnerInnen und von Kameraforschern – stellen wir verschiedene Typen von Kameras vor (Burgen, Erkerkameras, Klingelkameras, usw.) und fragen nach deren Zweck und Funktion: **Wozu werden Kameras eingesetzt? Welche Hoffnungen und Ängste stehen als Motive dahinter?** Können die Kameras den beabsichtigten Zweck überhaupt erfüllen? Wie ist der Erfolg der Kameraüberwachung in anderen Städten?

Im Anschluss an die Inspektion findet im Infoladen «Kasama» an der Militärstrasse 87a eine **Diskussion über die Videoüberwachung des öffentlichen Raumes** statt.

Mittwoch, 18. Mai 2005, 20 Uhr im Clubraum der Roten Fabrik

Soziale Kontrolle, Überwachung und die Ursprünge der Polizei in der frühen Neuzeit

Vortrag und Diskussion mit Gerhard Sälter, Berlin

Wieso gibt es eigentlich eine Polizei und wie entstand diese Institution? Am Beispiel der Stadt Paris zeigt der Historiker Gerhard Sälter, wie um 1700 erstmals in Europa eine eigene Kontrollinstitution entstand. Bis zum Ende des Mittelalters wurde soziale Kontrolle vor allem in alltäglichen sozialen Beziehungen ausgeübt: Horizontal unter Gleichen in Nachbarschaft, Zunft oder in Kirchengemeinden, vertikal in hierarchischen Abhängigkeitsverhältnissen von machtvollen Eliten.

In der frühen Neuzeit gelang es der französischen Zentralmacht (dem König) allmählich, die feudalen Eliten zu entmachten. An deren Stelle wurde eine staatliche Kontrollinstitution aufgebaut: die Polizei. Ihr wurde die Kompetenz gegeben, die städtische Bevölkerung zu überwachen und bei Abweichungen von den Normen Sanktionen einzuleiten. **Wie agierte die Polizei in dieser Zeit? Mit welchen Absichten und mit welchen Mitteln versuchte die Pariser Polizei die Arbeiterschaft, die Armen und die Fremden zu überwachen und zu disziplinieren?** Mit welchen Konsequenzen für die betroffene Bevölkerung?

Gerhard Sälter (Berlin) ist Mitbegründer des «Arbeitskreises Policy/Polizei im vor-modernen Europa». Seine Dissertation «Polizei und soziale Ordnung in Paris. Zur Entstehung und Durchsetzung von Normen im städtischen Alltag des Ancien Régime (1697-1715)» erschien 2004 im Klostermann-Verlag.

Wohnen hinter Zäunen: soziale Abschottung in 'Gated Communities'

Vortrag und Diskussion mit Georg Glasze, Mainz

In einigen Regionen der USA werden bereits mehr als die Hälfte aller Wohnungsneubauten in Komplexen errichtet, die durch Mauern und Zäune von der Umgebung abgeschlossen sind. Aber auch in vielen anderen Teilen der Welt entstehen immer mehr 'Gated Communities' – vor allem in den rasch wachsenden Metropolen des Südens, aber beispielsweise auch in Grossbritannien, Frankreich oder in Polen. **Die Abschottung dieser «Wohnburgen» erfolgt dabei nicht nur durch Mauern und Zäune, sondern auch organisatorisch:** Die Komplexe unterhalten eine eigene Infrastruktur mit Naherholungsmöglichkeiten, Strassen und teilweise gar Schulen, erheben zur Finanzierung steuerähnliche Abgaben und haben eigene Entscheidungsstrukturen.

In der Schweiz gibt es (noch) keine solche 'Gated Communities'. Welches sind deren Entstehungsbedingungen? Aus welchen Motiven und mit welchen Leitbildern werden sie errichtet? Wie wird die Zugehörigkeit reguliert? **Welche ökonomischen, politischen und sozialen Folgen hat dieses alternative, private Modell der Organisation des lokalen Raumes?**

Georg Glasze ist wissenschaftlicher Assistent am Geographischen Institut der Universität Mainz. Er ist Initiator eines internationalen Netzwerks zur Erforschung der Hintergründe der Verbreitung von 'Gated Communities'. Seine Dissertation «Die Fragmentierte Stadt. Ursachen und Folgen bewachter Wohnkomplexe im Libanon» erschien 2003 bei Leske+Budrich.

Sonntag, 29. Mai 2005, 12.30 – 15.30 Uhr im Rest. Zeughaushof, Zürich-Aussersihl

Hau ab!

Wegweisungen, Rayonverbote, Verbannungen

Rundgespräch und Diskussion

Im vergangenen Winter verweigerte die Zürcher Polizei 427 Fans des FC Basel den Zugang zur Stadt, in Winterthur und in Bern sperren die Polizeien die Bahnhöfe ab, um die Teilnahme an Demos gegen das Weltwirtschaftsforum WEF zu verhindern. Die Region Davos wiederum wird alljährlich im Januar mit militärischen Mitteln grossräumig abgeschottet, um den Konzernchefs ein ruhiges WEF zu ermöglichen.

Die Polizeigesetze des Kantons Bern und der Stadt Winterthur sind bereits so umformuliert worden, **dass die Polizei beliebige Personen unter Androhung von Busse oder Haft aus einem Stadtteil wegweisen oder fernhalten kann – selbst wenn gar kein konkreter Straftatbestand vorliegt!** Die Städte St. Gallen und Zürich wollen nachziehen. Es handelt sich um präventiv-repressive Massnahmen, die sich zunächst gegen «Randständige» richten: Gegen Punks, Obdachlose, Asylsuchende. **Die Nutzung des öffentlichen Raumes wird für bestimmte Personengruppen alleine aufgrund des Generalverdachts eingeschränkt, sie könnten allenfalls «die öffentliche Ruhe und Ordnung stören».**

Die Stadt wird neu parzelliert und in Zonen unterschiedlicher Zugänglichkeit eingeteilt. «Unerwünschte Elemente» sollen aus dem öffentlichen Raum verbannt werden. Welche Erfahrungen und welche Formen des Widerstandes bestehen in den Städten Bern, Winterthur, Zürich und St. Gallen? **Was tun?**